



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter [www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de)

## ERNST JÜNGER – SÄMTLICHE WERKE

### **Tagebücher I-VIII**

- Band 1 Der Erste Weltkrieg
- Band 2 Strahlungen I
- Band 3 Strahlungen II
- Band 4 Strahlungen III
- Band 5 Strahlungen IV
- Band 6 Strahlungen V
- Band 7 Strahlungen VI, VII
- Band 8 Reisetagebücher

### **Essays I-IX**

- Band 9 Betrachtungen zur Zeit
- Band 10 Der Arbeiter
- Band 11 Das Abenteuerliche Herz
- Band 12 Subtile Jagden
- Band 13 Annäherungen
- Band 14 Fassungen I
- Band 15 Fassungen II
- Band 16 Fassungen III
- Band 17 Ad hoc

### **Erzählende Schriften I-IV**

- Band 18 Erzählungen
- Band 19 Heliopolis
- Band 20 Eumeswil
- Band 21 Die Zwille

### **Supplement**

- Band 22 Späte Arbeiten – Aus dem Nachlaß

# Ernst Jünger

---

*Sämtliche Werke 2*  
*Tagebücher II*

## Strahlungen I

Klett-Cotta

Die 22 Bände der Sämtlichen Werke, die zwischen 1978 und 2003 bei Klett-Cotta erschienen sind (1–18: 1978–1983; Supplemente 19–22: 1999–2003), enthalten Ernst Jüngers Fassung letzter Hand. Ihr folgt diese Taschenbuchausgabe in Seiten- wie Zeilenumbruch. Offensichtliche Fehler wurden korrigiert, die posthum erschienenen Supplementbände integriert. Der vorliegende Band entspricht der gebundenen Ausgabe.

Klett-Cotta

[www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de)

© 2015 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Reihengestaltung Ingo Offermanns, Hamburg, unter

Verwendung von Illustrationen von Niklas Sagebiel, Berlin

Gesetzt von pagina, Tübingen

Gedruckt und gebunden von cpi books, Leck

ISBN 978-3-608-96302-1

# STRAHLUNGEN I

## INHALT

Vorwort 9

Gärten und Straßen 25

Das erste Pariser Tagebuch 223

Kaukasische Aufzeichnungen 407

» GÄRTEN UND STRASSEN «  
ERSTAUSGABE 1942  
REVIDIERTE FASSUNG 1950

» VORWORT «, » DAS ERSTE PARISER TAGEBUCH « UND  
» KAUKASISCHE AUFZEICHNUNGEN «  
ERSTAUSGABE 1949  
REVIDIERTE FASSUNGEN 1955 UND 1963

## VORWORT

In diesen Blättern wird das Tagebuch der sieben Matrosen erwähnt, die 1633 auf der kleinen Insel des heiligen Mauritius im Nördlichen Eismeer überwinterten. Die holländische Grönlandgesellschaft hatte sie dort mit ihrem Einverständnis ausgesetzt, zum Studium des arktischen Winters und der polaren Astronomie. Im Sommer 1634, als die Walflotte wiederkehrte, fand man das Tagebuch und sieben Leichen vor.

Gleichzeitig mit dieser Episode spielten auf anderen Teilen des Planeten Akte der großen Auseinandersetzung über die Frage der Willensfreiheit, die Luther und Erasmus neu aufgeworfen hatten und die nach der theologischen auch der politisch-räumlichen Abgrenzung zudrängte. 1634 wurde Wallenstein in Eger ermordet, ein retardierendes Moment. Colignys Tod dagegen, 1572, erscheint uns als Vereinfachung, Beschleunigung der Entwicklung zu unserm Bild.

Wir urteilen so, weil wir im Einheitsstaat und seinen ausgeprägten Formen das Ziel erblicken, zu dem der Weltgeist in kunstvollen Zügen strebt. Daher erscheint uns der Triumph von Richelieu und Cromwell sinnvoll, während das Scheitern Wallensteins eine Ära politischer Mächte zweiten und dritten Ranges einleitet.

Wer aber kennt die wahren Größen der Geschichte und die Rückseite der Medaillen, die das Bewußtsein prägt? Wer weiß, was Frankreich in der Bartholomäusnacht verloren hat und was der Unstern Wallensteins verhinderte? Doch das sind Spekulationen, die man an Kaminen ausspinnt oder zum Zeitvertreib während einer Nachtwache. Wir überschätzen die Bedeutung der politischen Figuren und der einzelnen Schachzüge.

Hundert Jahre, ehe die Männer auf Sankt Mauritius, am Skorbut sterbend, ihr Tagebuch führten, entwarf Kopernikus die neue Kosmographie. Mit Recht wird Wert darauf gelegt,

daß solche Daten wichtiger als die der Staaten- und Kriegsgeschichte sind. Sie sind auch unvergleichlich gefährlicher. Um 1633 erschien der alte Galilei vor dem Ketzergericht. Das »E pur si muove«, das man ihm zuschreibt, gehört zu unseren Schicksalssprüchen; man sieht, daß die Vernunft das letzte Wort behalten wird.

Inzwischen ist uns der Gedanke vertraut geworden, daß wir auf einer Kugel hausen, die mit Geschossesgeschwindigkeit in Raumestiefen fliegt, kosmischen Wirbeln zu. Bei Rimbaud übersteigt die Fahrt bereits die Vorstellung. Und jeder antikopernikanische Geist wird bei Erwägung der Lage auf den Gedanken stoßen, daß es unendlich leichter ist, die Bewegung zu steigern als umzukehren zu ruhigerer Bahn. Hierauf beruht der Vorteil des Nihilisten gegenüber allen anderen. Hierauf beruht auch das ungemeine Wagnis der theologischen Aktionen, die sich anbahnen. Es gibt einen Grad der Geschwindigkeit, für den alle ruhenden Gegenstände ihrerseits bedrohlich werden und die Form von Geschossen annehmen. Im arabischen Märchen genügt die Nennung Allahs, um die fliegenden Dämonen zu verbrennen wie durch einen Stern.

## 2

Die sieben Matrosen sind bereits Gestalten der kopernikanischen Welt, zu deren Zügen auch die Sehnsucht nach den Polen zählt. Ihr Tagebuch ist neue Literatur, als deren Merkmal man ganz allgemein die Absetzung des Geistes vom Gegenstand, des Autors von der Welt bezeichnen kann. Das führt zu einer Fülle von Entdeckungen. Zu dieser Welt gehört die immer sorgfältigere Beobachtung, das starke Bewußtsein, die Einsamkeit und endlich auch der Schmerz.

Seit jenem ersten hat man viele solcher Tagebücher bei Toten gefunden und aus dem Nachlaß veröffentlicht. Auch Lebende gewähren Einblick in ihre Aufzeichnungen; es liegt darin seit den *dîners chez Magny* kein Wagnis mehr. Der Tagebuchcharakter wird vielmehr zu einem Kennzeichen der

Literatur. Das hat unter mancherlei Gründen auch den oben erwähnten der Geschwindigkeit. Die Wahrnehmung, die Mannigfaltigkeit der Töne kann sich in einem Maße steigern, das die Form bedroht und das in unserer Malerei getreulich festgehalten wird. Demgegenüber ist literarisch das Tagebuch das beste Medium. Auch bleibt es im totalen Staat das letzte mögliche Gespräch.

Selbst philosophisch kann die Lage in einer Weise bedrohlich werden, die das Opus dem Logbuch annähert und wie sie sich zum ersten Male andeutet im »Willen zur Macht«. Das sind Notizen auf der Fahrt durch Meere, in denen der Sog des Malstroms fühlbar wird und Ungeheuer auftauchen. Wir sehen den Steuermann bei der Betrachtung der Instrumente, die allmählich glühend werden, den Kurs bedenken und sein Ziel. Er untersucht die Wege, die möglich sind, die äußersten Routen, auf denen die praktische Vernunft dann scheitern wird. Die geistige Erfassung der Katastrophe ist fürchterlicher als die realen Schrecken der Feuerwelt. Sie ist das Wagnis nur der kühnsten, lastbarsten Geister, die den Dimensionen, wenngleich nicht den Gewichten, des Vorgangs gewachsen sind. So zu zerbrechen war das Schicksal Nietzsches, den zu steinigen heute zum guten Ton gehört. Nach dem Erdbeben schlägt man auf die Seismographen ein. Man kann jedoch die Barometer nicht für die Taifune büßen lassen, falls man nicht zu den Primitiven zählen will.

Poe, Melville, Hölderlin, Tocqueville, Dostojewski, Burckhardt, Nietzsche, Rimbaud, Conrad wird man auf diesen Seiten häufig beschworen finden als Auguren der Malstromtiefen, in die wir abgesunken sind. Zu diesen Geistern zählen auch Léon Bloy und Kierkegaard. Die Katastrophe wurde in ihren Einzelheiten vorausgeschaut. Doch waren die Texte oft hieroglyphisch – so gibt es Werke, für die wir erst heute als Leser reif geworden sind. Sie gleichen Transparenten, deren Inschrift der Schein der Feuerwelt enthüllt.

Und wieder bewährte sich die Bibel als das Buch der Bücher, prophetisch auch für unsere Zeit; doch nicht nur pro-

phetisch, sondern auch tröstend in höchstem Maße und insofern das Handbuch alles Wissens, das wiederum Unzählige durch die Schreckenswelt begleitete. Bei der Vertiefung wird manchem deutlich geworden sein, daß, wie neue Theologie an sich, so auch die Exegese im Sinne des 20. Jahrhunderts nötig geworden ist. Notizen zu einer solchen ziehen sich durch die Aufzeichnungen hindurch. Sie sind zum eigenen Gebrauch entworfen, doch geben sie vielleicht auch diesem oder jenem einen Hinweis zur Methodik, zum eigenen Eindringen. Methodologische Anregung verdanke ich vor allem Léon Bloy, dessen Schriften gleichfalls häufig erwähnt werden und auf den die jungen Deutschen hinzuweisen ich nicht verfehlen möchte, obwohl ich stärksten Widerspruch voraussehe. Ich hatte den gleichen Widerwillen zu überwinden – man muß indessen heute die Wahrheit nehmen, wo man sie trifft. Sie fällt, dem Lichte gleich, nicht immer auf den angenehmen Ort. Überhaupt zieht sich ein literarischer Faden durch das Labyrinth der Tagebücher, beruhend auf dem Bedürfnis nach geistiger Dankbarkeit, das indessen auch für den Leser fruchtbar werden kann.

## 3

»Strahlungen« – das ist der Titel für ein Sextett von Tagebüchern, deren erstes schon während des Krieges und deren letztes lange nach dem Waffenstillstand erschien. Hier sind die Teile nun vereint zum Ganzen, zum Bild der Katastrophe, die wie eine Woge anhebt, brandet und verebbt. Sie traf jeden anders, doch uns alle zugleich.

Strahlungen – darunter sei einmal der Eindruck verstanden, den die Welt und ihre Objekte auf den Autor hervorgerufen, das feine Gitter von Licht und Schatten, das durch sie gebildet wird. Die Gegenstände sind mannigfaltig, oft widersprechend, ja selbst polar, wie »Ost und West« und andere große Themen unserer Welt, die sich in unserm Innern abstimmen.

Es gibt helle und dunkle Strahlungen. Ganz dunkel sind die großen Schreckensstätten, die seit dem Ende des Ersten Weltkrieges in unsere Zeit hineinragen und unheilvoll sich ausbreiten. Durch sie wird auch die kleinste Freude abgeschattiert.

Strahlen empfangen wir auch durch den Menschen, durch unsere Nächsten und die Fernsten, durch Freund und Feind. Wer kennt die Folgen eines Blickes, der uns flüchtig streifte, wer kennt die Wirkung des Gebetes, das ein Unbekannter für uns spricht? Das Horoskop zeigt das Konzert der Strahlen bei der Geburt gleich den Facetten eines Diamanten an. Die erste Lebensregung nach der Befruchtung ist eine feinste Strahlung – die Ouvertüre der Individuation. In jedem Augenblick umflechten uns Büschel von Licht, berühren, umweben, durchschießen uns.

Wer kennt und wer ermißt das Wirken um unseren Körper, unsere Sinne, unseren Geist – die Ordnung, den Ausgleich, zu dem wir unaufhörlich gezwungen sind? Sogar die Schönheit widerspricht sich, wie die Ermüdung lehrt, die einem Gange durch Galerien folgt, in denen Meisterwerke sich vereinigen. So sind wir rastlos bemüht, die Lichterfluten, die Strahlengarben zu richten, zu harmonisieren, zu Bildern zu erhöhen. Leben heißt ja nichts anderes.

Im höchsten Ordnungsgange werden kosmische und irdische Strahlen so verwoben, daß sinnvolle Muster aufleuchten. Das ist ein Zeichen dafür, daß das Leben der Menschen, das Leben der Völker gelungen ist. Die Blumen sind Sinnbilder solcher Muster, daher »cultura« und daher ihre Rolle in den Gleichnissen. Daher auch die tiefe und oft rührende Sehnsucht des Volkes nach Kunstwerken. Sie ist begründet, denn wenn auf nur handbreiter Fläche sinnvolle Muster gelingen, können weite Gebiete anschließen. Bei solchem Stande braucht selbst das Massenhafte des Niederganges nicht zu ängstigen. Im Kunstwerk liegt eine ungeheure Richtungskraft.

## 4

Strahlungen – der Autor fängt Licht ein, das auf den Leser reflektiert. In diesem Sinne leistet er Vorarbeit. Die Fülle der Bilder ist einmal zu harmonisieren und dann zu werten – das heißt: nach einem geheimen Schlüssel mit dem Licht auszustatten, das ihrem Rang entspricht. Licht heißt hier Klang, heißt Leben, das in den Worten verborgen ist. Das wäre dann ein metaphysischer Lehrgang zwischen Gleichnissen: die Ordnung der sichtbaren Dinge nach ihrem unsichtbaren Rang. Nach diesem Grundsatz sollten jedes Werk und jede Gesellschaft gegliedert sein. Versuchen wir ihn im Wort, im Satz, im Spiel der Bilder, wie sie der Alltag mitbringt, zu verwirklichen, so üben wir uns in höchster Disziplin.

Ein makelloser Satz wirkt ja weit über das Vergnügen, das er an sich gewährt. In solcher Bildung lebt, auch wenn die Sprache altert, eine Verteilung von Licht und Schatten, ein feinstes Gleichgewicht, das auf die anderen Gebiete übergreift. Sie trägt in sich die Kraft, aus der der Baumeister Paläste gliedert, der Richter die letzte Schattierung von Recht und Unrecht abwägt, der Kranke in der Krisis das Tor des Lebens zu finden weiß. So bleibt die Niederschrift ein hohes Wagnis, erfordert stärkere Prüfung und Überlegung als jene, mit der man Regimente ins Treffen führt. Und wenn es noch Zauberringe geben sollte, dann dort, wo dieser Widerstand vom Willen zur Schöpfung überwunden wird.

Das Amt des Dichters zählt zu den höchsten dieser Welt. Wenn er das Wort verwandelt, umdrängen ihn die Geister; sie wittern, daß Blut gespendet wird. Da wird Zukünftiges nicht nur gesehen; es wird beschworen oder auch gebannt. Die unteren, noch dunklen Ränge der Wortbeherrschung sind magisch; und Goethe wußte, was er mit den Versen sagen wollte:

Könnt ich Magie von meinem Pfad entfernen,  
Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen –

sie deuten erlebte Macht und Leiden an.